

ÖR Ing. Josef Ulz

Varroadiagnose als Entscheidungshilfe für Bekämpfungsmaßnahmen

Das Bienenjahr neigt sich trotz noch hoher Tagestemperaturen im August bereits dem Ende zu, indem die Bienenvölker schon auf die Überwinterung vorbereitet werden. Die Honigernte ist ab-

Jahr Varroadiagnosen erforderlich, um die Befallsentwicklung verfolgen zu können und kritische Situationen frühzeitig erkennen und gegensteuern zu können.

men, der mit einem stabilen Gitter von 2-3mm Maschenweite bespannt ist. Die Windel wird in das Bodenbrett des Volkes eingeschoben.

Der Gitterboden ist hingegen ein fixer Bestandteil einer Bienenbeute. Er ermöglicht eine einfache und schnelle Gemülldiagnose, ohne mit Bienen in direkten Kontakt zu kommen. Wichtig ist bei beiden Varianten, dass möglichst die gesamte Bodenfläche abgedeckt wird und die Bienen keinen direkten Kontakt mit der Bodeneinlage haben, damit keine abgefalle-



Varroamilben im Bodenbrett

geschlossen und die Bienenvölker sollten gegen Ende des Monats August zum größten Teil bereits aufgefüttert sein. Die erfolgte Honigentnahme und der Beginn der Auffütterung sind die Grundlagen, dass die eigentliche Varroabekämpfung eingeleitet werden kann. Die Varroa-Sommerbehandlung ist für die Bildung gesunder, langlebiger Winterbienen enorm wichtig. Die unterschiedlichen Bekämpfungsmethoden werden in den angebotenen Varroakursen der Imkerschule in Theorie und Praxis sehr anschaulich aufgezeigt, deshalb ist es für die eigene Entscheidung der jeweiligen Methode am Bienenstand notwendig, sich über die Vor- und Nachteile der Applikatoren in Abstimmung mit dem eigenem Beutentyp zu informieren. Die Vielzahl an Möglichkeiten von Bekämpfungsmaßnahmen und den unterschiedlichen Voraussetzungen für die Milbenvermehrung wie z. B. Ausgangsbefall im Frühjahr, Dauer der Brutperiode, zusätzlicher Milbeneintrag sowie Außenfaktoren wie Klima, Tracht, Höhenlagen beeinflussen die Entwicklung der Milbe. Aus diesem Grunde sind mehrmals im



Varroawindel mit Gemüll bei zu langer Einlage-dauer (Mitte)

Durchführung von Befallsdiagnosen

Gemülldiagnose: In jedem Volk gibt es einen natürlichen Abfall von Varroamilben. Die Zahl dieser Milben steht in einem klaren Zusammenhang mit der Gesamtzahl an Milben im Volk. Aus diesem Grunde besteht die Möglichkeit, durch die sogenannte Gemülldiagnose eine grobe Abschätzung des Varroabefalls zu erhalten.

Dazu verwendet man entweder eine Varroawindel oder, wenn in der Beute integriert, einen Gitterboden mit einer darunter angebrachten Schublade.

Eine Varroawindel ist eine helle Unterlage mit einem mindestens 1 cm hohen Rah-

men Milben von den Bienen hinausgetragen werden können. Ein dünnes Bestreichen der Windel mit Fett oder Speiseöl verhindert auch ein Austragen durch Ameisen.

Bei beiden Varianten wird der natürliche Varroaabfall für fünf bis maximal 10 Tagen je Diagnose erfasst und gezählt.

Schätzung des Varroabefalls eines Bienenvolkes

Das Auszählergebnis, dividiert durch die Anzahl der Tage ergibt den täglichen Milbenfall. Geschätzter Befallsgrad entspricht dem natürlichen Varroaabfall pro Tag mal dem Umrechnungsfaktor.



Integrierte Schublade im Bodenbrett

Dieser Umrechnungsfaktor beträgt von Mai bis September ca. 300 und vom Oktober bis November ca. 500.

Beispiel: Wurden als natürlicher Abfall pro Tag 4 Varroamilben gezählt, würde dies von Mai bis September eine Befallsstärke von ca. 1.200 Milben, vom Oktober bis November ca. 2.000 Milben je Volk bedeuten.

Die Grenzwerte des gezählten natürlichen Varroaabfalls pro Tag, die eine Varroareduktion notwendig machen, liegen im Mai bei 3, im Juni bei 5, im Juli bei 10, im September nach der durchgeführten Hauptentmilbung bei 3, im Oktober bis Dezember bei 1.

Die Höhe des Varroabefalls kann sich stark zwischen den verschiedenen Völkern eines Standes unterscheiden, deshalb sind mehr als ein Drittel der Völker in die Diagnose einzubeziehen, um einen repräsentativen Überblick des Befallsgrades zu bekommen. Werden die Grenzwerte überschritten, sind der jeweiligen Jahreszeit entsprechend geeignete Maßnahmen zur Varroareduktion seitens des betroffenen Bienenstandes zu setzen, um Völkerverluste zu vermeiden. ■